

## Freiheit zum Dienen

Dieser Sonntag steht unter dem Bild es guten Hirten der 2. Sonntag nach Ostern. Die alttestamentliche Lesung ist aus dem Buch Ezechiel zum guten Hirten. Auch das Evangelium dreht sich darum mit Jesu Rede vom guten Hirten und der Psalm dazu ist der Psalm 23. Man kommt fast gar nicht um den „Guten Hirten“ herum... doch der Predigttext für den Sonntag ist die Epistel. Da taucht auch der Hirte auf im Schlusssatz der Lesung **„Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“** 1. Petrusbrief 2,25

Dieser ganze Text aus dem 1. Petrusbrief lässt mich beim ersten Lesen etwas ratlos und verärgert zurück. Da bin ich ehrlich. In diesem Brief geht es größtenteils um das Verhalten des Christen in der Welt. Wie kann ich leben als Christ, wenn meine Umwelt von Christus nichts weiß oder gar nichts wissen will? Wie kann ich leben, in einer Welt, die sich nicht nach den Maßstäben orientiert, die mir Gott für mein Leben gegeben hat? Wie kann ich leben in einer Welt, die den guten Hirten nicht haben will, die ihre eigenen Hirten hat und diesen nachläuft, egal wohin? Diese Fragen stellt der 1. Petrusbrief und er beantwortet sie auf den ersten Blick für mich sehr unbefriedigend. Der Briefschreiber, den die Tradition mit Petrus identifiziert, geht die einzelnen Gruppen entlang, die sich wahrscheinlich in den Gemeinden versammelten. Zunächst jedoch gibt es allgemeine Ermahnungen für alle. Da steht auch ein sehr berühmter Satz **„Ehrt jedermann, habt die Brüder und Schwestern lieb, fürchtet Gott, ehrt den König!“** 1.Petrus 2, 17

Wenn Sie sich den Brief durchlesen- jedenfalls ist es mir so gegangen - dann wirkt er sehr konservativ: rechtschaffen leben, keinen Anstoß erregen, nach den Gesetzen leben, damit man nicht diskreditiert wird. Der Predigttext ist Teil der Ermahnung an die Sklaven und der besagt sinngemäß: Die Sklaven sollen weiter Untertan ihren Herrn bleiben, seien sie gut oder böse. Sie sollen geduldig ausharren und aushalten, auch wenn sie zu Unrecht geschlagen oder anderes erleiden müssen. Denn sie haben in Christus, der auch zu Unrecht gelitten hat, ein gutes Vorbild, dem es sich lohnt nachzufolgen. Da wehrt sich mein Gerechtigkeitsempfinden. Ich würde dem Briefschreiber lieber entgegen: Christus hat alle befreit, also dürfen die Sklaven in dieser Freiheit auch leben. Es reicht, wenn einer gelitten hat, da müssen nicht noch mehr leiden. In ähnliche Richtung geht auch der Hinweis an alle, dem Kaiser und König untertan zu sein, damit man durch gutes Leben alle Denunzianten und Toren zum schweigen bringt.

Es wirkt auf mich fast wie eine erneute Gefangenschaft, eine Fessel des Anstands und guten Verhaltens, die Petrus erneut auferlegt. Doch ich bin mit meinem Ärger vielleicht zu schnell. Denn es gibt einen entscheidenden Satz in diesem Abschnitt, den man leicht überliest: **Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr durch Tun des Guten den unwissenden und törichten Menschen das Maul stopft – als Freie und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit, sondern als Knechte Gottes.** 1. Petrusbrief 2,15-16

Die Freiheit, zu der Christus befreit, ist eben nicht Deckmantel für Unversöhnlichkeit und Neid, kein Deckmantel für Kampf und Krieg, auch kein Deckmantel für Revolution, die am Ende ihre Kinder frisst. Das gab es in der Geschichte genug, wo Menschen mit Gewalt Freiheit erstritten haben, oft mit guten gerechten Motiven und dann dauerte es keine paar Jahre und neue Unterdrücker waren da, die hießen nur anders und waren mindestens genauso brutal.

Was lebt Christus vor und wie ist uns Christus ein Vorbild? Ich denke, er ist als Gottes Sohn freiwillig ohne Zwang herabgestiegen, bis ans Kreuz den Weg des Knechtes gegangen und das als Herr. Das ist sein Weg und er sagt es auch einmal seinen Jüngern:

***Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele. Mat 10,42- 45***

Das ist sein Vorbild für uns als Christen. Es passt nicht in die Welt, wo es Mächtige und Unterdrückte gibt und wo Freiheit mit Willkür und Beliebigkeit verwechselt wird. Diese Freiheit, die Petrus hier beschreibt, ist eine Freiheit, die freiwillig in die Tiefe geht. Der Sklave könnte sich befreien. Er hätte alles Recht dazu, aber Petrus rät den Weg des Christus zu gehen und zu dienen. Das sagt Petrus nicht nur zu den Sklaven auch zu den Ehemännern und Ehefrauen und zu den Gemeindemitgliedern. (Wobei der Sklave hier für die Gesellschaftsform steht, die immer Mächtige/Reiche und Beherrschte/Ausgebeutete braucht.) Der Christ hat die Freiheit zu dienen, auch wenn es ungerecht erscheint. Diese Botschaft ist für mich nicht leicht zu hören. Rasch ereifere ich mich angesichts von Ungerechtigkeiten und merke, wie schnell ich auch innerlich hart werde. Seinem Vorbild zu folgen, ist mit Entbehren und Loslassen verbunden. Ist das nicht auch ein Zeichen von Freiheit, eben nicht auf sein Recht zu pochen? Ist es nicht ein Zeichen von Freiheit, sich am Ende als Dienender zu verstehen? Wenn ich diene, nicht um des lieben Friedens willen, auch nicht aus einer vermeintlichen Position der Schwäche, sondern aus der Freiheit Jesu Christi heraus, folge ich dann dem Vorbild Jesu, eben als Herr auch Knecht zu sein? Das macht die Spannung des christlichen Lebens aus, wie es auch Luther beschrieben hat. ***Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan. (Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen)*** Es scheint ein Widerspruch zu sein, aber es ist eine Spannung in der wir als Menschen befreit immer wieder unseren Weg finden dürfen. Mal sind wir frei, das zu tun, und zu sagen was Not tut, mal sind wir frei, zu dienen und den Stand, in dem wir sind, zu akzeptieren auch als Knechte, aber im Wissen, dass wir dies nicht aus Zwang tun sondern aus Freiheit. Eine Kritik am institutionellen Christentum war immer, dass es die Menschen als gute folgsame Untertanen formen wollte und geformt hat. Der Blick auf die Geschichte jedoch zeigt mir, dass diese Freiheit Knecht zu sein, meist von den Mächtigen schwerer zu kontrollieren war als vieles andere, und dass die Freiheit zu dienen mehr Freiheit bewirkt hat als viele Reden und Demonstrationen für dieselbe.

Unsere Seelen haben den Hirten gefunden – das soll die Grundlage unserer Freiheit sein. Alles ist für uns getan, so können wir eben auch alles tun für Gott und die Welt in Freiheit.



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und [pfarramt@kirche-triebes.de](mailto:pfarramt@kirche-triebes.de)

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde [www.kirche-triebes.de](http://www.kirche-triebes.de) oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.